

das müssen wir Soldaten doch besser wissen und auch, wozu es gut ist. Versucht's nur einmal eine halbe Stunde lang, wenn Ihr könnt. Hernach werdet Ihr schon eine andere Meinung davon haben.

Nach dem Abendessen, das gewöhnlich um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ist, arbeitet der Kaiser noch längere Zeit bis zum Zubettegehen. Sogar neben seinem Bette liegen Papier und Bleistift zur Hand, daß er jederzeit nach ihnen greifen kann; denn er soll oft zu nachtschlafender Zeit noch schreiben.

Ihr seht also, lieber Vater, Arbeit, nichts als Arbeit, den ganzen Tag. Und für wen tut unser lieber Kaiser das alles? Doch nur für uns, die wir seine Untertanen sind. Sollen wir's ihm nun nicht in Treue danken?

Das ist's, was ich Euch heute schreiben wollte.

Euer dankbarer Sohn Wilhelm.

Obd. Twiehausen.

407. Die Ostereier.

Als unsere Kaiserin Auguste Viktoria noch als Prinzessin Wilhelm zu Potsdam lebte, machte sie häufig persönlich Einkäufe in den Läden der Stadt. An einem Sonnabend vor Ostern kam sie in ein Geschäftslokal in der Nauener Straße. Da ihr Wagen vor der Thür hielt, so sammelte sich bald eine Schar kleiner Knaben und Mädchen, die verstohlene Blicke in den Laden warfen, um die Frau Prinzessin zu sehen. Das bemerkte die hohe Frau. Bald trat sie aus der Thür mit einer großen Tüte voll Ostereier und begann den Inhalt an die freudig überraschten Kinder zu verteilen. Als sie das letzte Ei ausgegeben hatte und nun lächelnd fragte: „Wer hat noch kein Ei?“ da streckten sich eine Menge kleiner Arme aus, und eine zweite Tüte ward auch noch leer. Die so freundlich beschenkten Kinder eilten glückstrahlend zu ihren Eltern und erzählten von der gütigen Geberin; die Ostereier aber werden als teure Andenken noch heute aufbewahrt.

A. Engelien und H. Fechner.

408. Von unserer Kaiserin.

1. Als unsere erhabene Kaiserin im Sommer 1898 in Hannover weilte, besuchte sie die Krankenhäuser der Stadt. Auf dem Wege dorthin reichte ihr ein krankes, armes Kind aus dem Volk einen einfachen Strauß deutscher Feldblumen mit den Worten: „Guten Tag, Tante Kaiserin.“ Die hohe Frau war entzückt über diese kindliche, unbefangene Begrüßung, nahm das dreijährige Kind auf ihre Arme und plauderte lange mit ihm und herzte und küßte es. Die Volksmenge brach in begeisterte Hoch- und Jubelrufe aus. Die Kaiserin stieg